



Leseprobe

Michael Findlay

Vom Wert der Kunst (Erweiterte Neuauflage)

Vom Gemälde zum NFT -
Wissenswertes über den
aktuellen Kunstmarkt – Von
einem internationalen
Experten erzählt

Bestellen Sie mit einem Klick für 26,00 €



Seiten: 280

Erscheinungstermin: 14. September 2022

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Unentbehrlich für alle Kunstsammler und solche, die es werden wollen

Der britische Kunstexperte Michael Findlay zählt zu den anerkanntesten Kennern der internationalen Galerieszene. Als Inhaber einer eigenen Galerie und langjähriger Spezialist des Auktionshauses Christie's erhielt er intime Einblicke in die Welt des Sammelns.

In *Vom Wert der Kunst* erzählt er, was Menschen dazu bewegt, scheinbar irrational hohe Summen für Kunstwerke zu bezahlen, nach welchen Kriterien sie sich für bestimmte Künstler entscheiden und welche Rolle die erworbenen Werke im Leben der Sammler spielen. Gleichzeitig beobachtet er mit Begeisterung, wie die BLM-Bewegung und das Engagement gegen den Klimawandel Eingang in den Kunstmarkt finden, und mit skeptischem Interesse, wie sich die Digitalisierung auf den Kunsthandel auswirkt. Ratschläge, reflektierte Betrachtungen und unglaubliche Geschichten ergeben ein hochspannendes, witziges und immer wieder überraschendes Leseerlebnis für alle, die sich für Kunst und Sammeln interessieren.

Autor

Michael Findlay

Der Kunstexperte Michael Findlay zählt zu den anerkanntesten Kennern der internationalen Galerieszene. In New York leitet er die Galerie Acquavella, die auf Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts spezialisiert ist. Der geborene Schotte begann seine Karriere 1964 in New York, wo er als Pionier der legendären Galerieszene von SoHo

**Für meine Brüder,
Robin und John Findlay**

Michael Findlay

**VOM
WERT
DER
KUNST**

VOM GEMÄLDE ZUM NFT

WISSENSWERTES ÜBER DEN
AKTUELLEN KUNSTMARKT - VON EINEM
INTERNATIONALEN EXPERTEN ERZÄHLT

Prestel

MÜNCHEN · LONDON · NEW YORK

© Prestel Verlag, München · London · New York, 2012, neue, erweiterte Ausgabe 2022
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH
Neumarkter Straße 28 · 81673 München

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Für den Text © Michael Findlay, 2012, 2022

Projektleitung: Josephine Fehrenz, Anja Besserer

Lektorat: Christiane Weidemann

Übersetzung aus dem Englischen: Meredith Barth

Register: Hanna Böhm

Gestaltung: Mark Melnick

Herstellung: Corinna Pickart

Lithografie: Reproline Mediateam, München

Druck und Bindung: Alfoldi AG, Debrecen

Papier: Magno natural 120 g



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® No01967

Printed in Hungary

ISBN 978-3-7913-8908-0

www.prestel.de

Inhalt

Dank	8
Einführung: Die drei Grazien	II
I. Thalia: Der kommerzielle Wert von Kunst	17
· Was bestimmt den Handelswert von Kunst?	17
· Was macht ein Kunstwerk wertvoll?	43
· Kunst und Geld	53
· Gibt es einen messbaren Kunstmarkt?	65
· Der Erwerb von Kunst ist eine Kunst, kein Geschäft	76
· Die Bewertung von Kunst: Sinn und Methode	78
II. Euphrosyne: Der gesellschaftliche Wert von Kunst	85
· Erste Begegnungen	86
· Familien, Vermächtnisse und persönliche Museen	91
· Unsterblichkeit in Auktionskatalogen	97
· Künstler:in – lebend oder tot?	98
· Häusliche Protzerei	107
· Man muss nicht reich sein	110
· Gratiskunst für alle	111
· Kunst, Klasse, Gesellschaft	113
· Performance-Kunst	113

III. Aglaia: Der eigentliche Wert von Kunst	117
· Theorien über die Bedeutung von Kunst	121
· Liebe auf den ersten (und zweiten) Blick	125
· Wahrnehmung versus Information	129
· Dekoration	134
IV. Marleys Geist: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft	139
· Früher war alles besser	141
· Kunst und der Einfluss der Sprache	142
· Museen und Mammon	146
· Auktionen als News und Unterhaltung	149
· Die Kommerzialisierung zeitgenössischer Kunst	150
· Die Kunst, die unsere Gesellschaft verdient	161
· Leben wir in einem Goldenen Zeitalter?	163
· Die Abrechnung	165
· Der Kunstmarkt erholt sich	174
· Anno Domini 2020	179
· Welche Werte sind beständig?	188
· Entspannt genießen	194
V. Der Wert der Kunst im Cyber-Zeitalter	197
· Thalia	197
· Euphrosyne	216
· Aglaea	221
VI. Der Wert der Kunst in Zeiten von Identität & Aktivismus	231
· Thalia	231
· Euphrosyne	238
· Aglaea	247

Nachwort: Das Urteil des Paris	261
Anmerkungen	263
Register	272
Bildnachweis	279

DANK

Das vorliegende Buch basiert auf meinen Erfahrungen als Kunstliebhaber und Sammler, als Auktionsexperte und Händler. Auf meinen Reisen durch die Welt der Kunst lernte ich viel von wahren Kennern: von leidenschaftlichen Sammlern wie John und Kimiko Powers sowie Herbert und Adele Klapper, von außerordentlichen Kunsthändlern wie Richard Feigen und Bill Beadleston oder von dem sagenhaften Auktionator Christopher Burge. Auch William Acquavella bin ich zu Dank verpflichtet, denn seine bemerkenswerte Karriere führte mir vor Augen, dass Qualität, Integrität und Profit im Kunsthandel keine unvereinbaren Gegensätze sein müssen.

Ich durfte bisher drei Generationen von Künstlern persönlich kennenlernen – sowohl geschäftlich als auch persönlich, sowohl bei relativ anständigen Atelierbesuchen als auch bei ausgelassen durchgeführten Nächten in Max' Kansas City. Es sind zu viele, die ihre Arbeiten und Ideen mit mir teilten, um sie alle aufzuzählen. Doch einige mussten mich fast fünf Jahrzehnte lang in ihren Ateliers und ihrem Leben ertragen, insbesondere Bridget Riley, James Rosenquist, Billy Sullivan, John Willenbecher und der verstorbene Gerald Laing.

Roberta Manaker, meine erste professionelle Leserin, gab mir ausgezeichnete Ratschläge, ihr Sohn Marion Manaker unterstützte schon früh mein Projekt. Auch Morton Janklow und Michael Steger von Janklow and Nesbit schulde ich großen Dank für ihren Glauben an dieses Buch. Zudem bin ich Ryan Newbanks, Stephen Hulburt, Samantha Waller und John Farmer von Prestel für ihren Enthusiasmus und ihre harte Arbeit dankbar – ebenso wie meinem Lektor Chris Lyon.

Der unerschütterliche John Long kümmerte sich um die Illustrierung, aber auch Dorothy Kosinski und Barbara Windom bin ich für ihre Hilfe bei der Bildsuche dankbar. Die Studentinnen Alixandre Greenberg, Elsie Heung und Sarah Horton, die mir bei meinen Nachforschungen halfen, verdienen alle gut bezahlte Jobs in der Kunstwelt.

Dieses Buch wäre allerdings nie ohne die Unterstützung meiner Familie zustande gekommen – nicht ohne meinen Sohn Bob, meine Tochter Beatrice und vor allem nicht ohne meine großartige Frau Victoria Findlay Wolfe, die sich als Künstlerin und Quilterin täglich dem kreativen Prozess aussetzt und ihn mit mir teilt.

2. AUFLAGE: DANK

Mein großer Dank gilt folgenden Menschen, deren Expertise, Rat und Recherche für dieses Buch ausschlaggebend waren: Julia May Boddewyn, Maureen Bray, Charlotte Burns, Andrew Butterfield, Allison Carey, Veronique Chagnon-Burke, Jean-Paul Engelen, Hannah Honen, Maeve Lawler, Joyce Liu, Kilolo Lockett, Clare McAndrew und Michelle Yun. Die Möglichkeit, mich erneut mit diesem Buch zu beschäftigen, verdanke ich Anna Godfrey, früher bei Prestel und heute in der National Gallery in London tätig, sowie meinem unermüdlich arbeitenden Agenten Michael Steger bei Janklow and Nesbit. Es war ein großes Vergnügen, mit der Programmleiterin Katharina Haderer und ihrem Team bei Prestel zusammenzuarbeiten, einschließlich Josephine Fehrenz, Anja Besserer und dem genialen Designer Mark Melnick, ebenso wie mit meinem englischen Lektor John Son.

Wie immer gilt mein unendlicher Dank meiner Frau und meiner Tochter, Victoria und Beatrice, für ihre ständige Unterstützung, meinem Sohn Bob (mein Resonanzboden) sowie meinem Enkel Nick, der bei allen möglichen Exkursionen ein großartiger Begleiter ist.

Einführung

DIE DREI GRAZIEN

Zeus hatte drei Töchter, die in der Geschichte der abendländischen Kunst als die drei Grazien dargestellt wurden und die als Skulpturen oder in Gemälden immer wieder auftauchen: von den Ruinen Pompejis bis zur Hochrenaissance. Die drei Jungfrauen, meist nackt und nahe beieinander stehend, wurden von so unterschiedlichen Künstlern wie Raffael, Peter Paul Rubens, Antonio Canova (Abb. 1), Edward Burne-Jones, Paul Cézanne, Pablo Picasso oder Sigmar Polke gefeiert.

Die drei Grazien, oder auch Chariten (vom Lateinischen ›caritas‹ = Liebe), heißen in der Reihenfolge ihrer Geburt Thalia, Euphrosyne und Aglaia. Ihre gemeinsame Aufgabe war es, sich um die Festbankette der Götter und deren Gäste zu kümmern. Man sprach jeder von ihnen besondere Eigenschaften zu, deren auch ich mich bedienen will, um die drei Komponenten des Wertes von Kunst zu verdeutlichen. Thalia ist die Göttin der Fruchtbarkeit und Üppigkeit und repräsentiert den Kommerz. Euphrosyne ist die Göttin der Freude; sie steht für die Gesellschaft. Aglaia ist die Göttin der Schönheit, was – im Auge des Betrachters – das essenzielle Wesen der Kunst an sich darstellt.

Jedes Kunstwerk trägt das Potenzial für einen kommerziellen, einen gesellschaftlichen und einen essenziellen Wert in sich. Doch keiner dieser Werte ist von Dauer. Alle werden durch die unterschiedlichen Sitten und Geschmäcker der Zeiten und Kulturen geprägt und geleitet. Im Frankreich des 19. Jahrhunderts bezeichnete man einen Kunstliebhaber als ›amateur‹ (vom Lateinischen ›amare‹ = lieben). Inzwischen versteht man darunter einen Nichtfachmann. Doch zu jener Zeit gab es keinen Widerspruch zwischen einem Amateur und einem Connoisseur. Ein Amateur war jemand,

2. AUFLAGE: EINFÜHRUNG

Seit die erste Auflage dieses Buches vor zehn Jahren veröffentlicht wurde, bin ich weiterhin täglich im Kunsthandel aktiv – turbulente Jahre, durch die ich mich gezwungen sah, den Wert von Kunst zu überdenken. Während wir uns von einer globalen Epidemie erholen, polarisieren sich unsere Gesellschaften durch wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeiten, und der Klimawandel bedroht unsere Existenz. Kein Wunder, dass wir uns durch die Technologie verführen lassen, unsere reale Welt durch eine virtuelle zu ersetzen.

Wenn die Geschichte eine andere Richtung einschlägt, verändert sich der kommerzielle, der gesellschaftliche, aber auch der essenzielle Wert von Kunst. Obwohl es im letzten Jahrzehnt keine neuen Kunstbewegungen gab, erreicht die Kunst nicht mehr nur Museumsbesucher:innen, Sammler:innen, Kunstkritiker:innen und Kunsthistoriker:innen, sondern hat sich in der Welt der Banken, der Kanzleien, in der Unterhaltungsbranche und der Modewelt fest etabliert.

Während die kommerziellen und sozialen Werte (Thalia und Euphrosyne) exponentiell zunahm, verringerte sich der essenzielle Wert der Kunst (Aglaea meiner *Drei Grazien*).

Das Kidnappen der Kunst durch die Cyberwelt geschah plötzlich und mühelos. Ich poste, also bin ich Künstler:in. NFT steht für Non-fungible Tokens: ein Weg, alles und jedes als Kunst zu identifizieren und zu Geld zu machen – ein lukrativer Prozess, der von Auktionshäusern begeistert aufgegriffen wird, um mit virtuellen Bildern zu handeln, die keiner Qualitätskontrolle unterliegen. Während frühere Kunstgenies wie Nam June Paik und Robert Rauschenberg die Technologie ihrer Zeit entfremdeten, probieren sich viele zeitgenössische Künstler:innen in der Cyberwelt aus und doodeln einfach mit dem, was sie dort vorfinden. Die kreativen Bilderstürmer:innen des Metaversums haben ihren Aufstieg gerade erst begonnen.

Zum Ausgleich bemüht sich die Kunstwelt ernsthaft und hoffentlich dauerhaft darum, endlich jene Kunst und Künstler:innen wahrzunehmen, die bis dato vom Establishment ignoriert wurden. Museen und kommerzielle Galerien platzieren heute oft Kunst und Dialoge von und mit Künstlerinnen und People of Color an prominenter Stelle auf ihren Websites, ob nun aus früherer oder heutiger Zeit. Für die Auktionshäuser ist das »Kura-

tieren« von Verkäufen, um potenzielle Kaufrends zu bedienen, zu einem Selbstläufer geworden.

Museen, die stark in der Kritik stehen, weil sie Minderheiten angehörende Künstler:innen lange ignorierten, strengen sich nun an, diesen Rückstand mit ihren Ausstellungen aufzuholen; doch das Tempo der Ankäufe bleibt schleppend. Kommerzielle Galerien vertreten inzwischen zunehmend nicht weiße Künstler:innen, und viele nutzen ihren so erreichten finanziellen Erfolg und Einfluss, um ihrerseits andere junge und ältere Künstler:innen sichtbarer zu machen.

Zu jeder Generation von Künstler:innen gehören solche, die verstärkt politische und gesellschaftliche Anliegen vertreten. In vielerlei Hinsicht erinnert mich die leidenschaftliche Fürsprache von Künstler:innen für dringende Themen sozialer Gerechtigkeit – unter anderem, aber nicht nur die Black-Lives-Matter-Bewegung – an Gruppen wie die Art Workers' Coalition. Die AWC protestierte in den 1960er-Jahren gegen den Vietnamkrieg und forderte erfolglos eine verstärkte Präsentation von Minderheiten in Museumssammlungen. Fünfzig Jahre später sind die Parolen noch immer dieselben, und so traurig das auch ist – es ermutigt mich zu sehen, dass eine neue Generation von Künstler:innen zornig genug ist über Ungleichheit und Ungerechtigkeit, um die Hand zu beißen, die sie füttert.

Während virtuelle Kunst für Millionen von Dollar über Smartphones gehandelt wird, definieren Kunstaktivist:innen außerhalb kommerzieller Systeme die Kunst im wirklichen Leben. Auf der einen Seite verkündet die *Financial Times* einen NFT-Verkauf für 69 Millionen Dollar, auf der anderen Seite liest man in der hannoverschen Obdachlosenzeitung *Asphalt*, dass die documenta 2022 von einem indonesischen Kunstkollektiv kuratiert wird.

Das 20. Jahrhundert begann mit radikal neuer Kunst, die sich weit über die Grenzen von Leinwand und Bronze hinaus entwickelte, jedoch innerhalb der Sphäre von Museen, privaten Sammler:innen, Galerien und akademischem Interesse blieb. Im 21. Jahrhundert dehnt sich das Wesen der Kunst aus, sodass es sowohl die Gier von Kryptowährungsmilliardär:innen als auch die Notwendigkeit von sozialer Gerechtigkeit und die Rettung des Planeten umfasst. Thalia triumphiert, Euphrosyne hat viel zu tun. Meine Sorge jedoch gilt der verschollenen Aglaea. Kunst, die keine Gefühle hervorruft und die Seele nicht zu berühren vermag, ist wertlos, ganz gleich, welchen anderen Zwecken sie dient.

